



Alzheimer
Gesellschaft
München

Mit neuer
Zuversicht!



ASSOCIATION
FRANCE ALZHEIMER
VAUCLUSE

Un malade, c'est toute une famille qui a besoin d'aide

BEGEGNUNG OHNE GRENZEN RENCONTRE SANS FRONTIÈRES

14. - 21. MAI 2012

Ein fachlich begleiteter Austausch für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen zwischen der
ALZHEIMER GESELLSCHAFT MÜNCHEN e.V. & FRANCE ALZHEIMER VAUCLUSE



VORWORT

1

HEIKE VON LÜTZAU-HOHLBEIN *Alzheimer Europe, Präsidentin*

1

MARIE-ODILE DESANA *France Alzheimer, Präsidentin*

2

BEATE OZTÜRK *Alzheimer Gesellschaft München e. V., 1. Vorsitzende*

3

DANIÈLE NAHOUM-SOKOLOWSKI *France Alzheimer Vaucluse, Präsidentin*



REISEJOURNAL

4

TAG 1 - ANKUNFT UND EMPFANG IM DEUTSCHEN KONSULAT

4

TAG 2 - WANDERUNG MIT ESELN *Tiergestützte Therapie*

5

TAG 3 - „SOUPE AU PISTOU“ *Gemeinschaftsprojekt & Jazzkonzert zum Tagesausklang*

6

TAG 4 - EINLADUNG NACH OPPÈDE *Mit anschließendem Konzertbesuch*

7

TAG 5 - STADTBESICHTIGUNG AVIGNON

8

**TAG 6 - BESUCH VON FRANCE ALZHEIMER VAUCLUSE &
DER THERAPEUTISCHEN TAGESSTÄTTE** *Maison Jean-Touraille*

9

**TAG 7 - FREIZEIT AUF DEM MARKT VON ISLE SUR LA SORGUE
UND IM FERIENHAUS “MAS SAINT DAMIEN”**

10

TAG 8 - ABSCHIED UND RÜCKBLICK AUF DIE WOCHE

11



NACHWORT

12

CHRISTINE ZARZITZKY M.A. *Alzheimer Gesellschaft München e.V., Geschäftsführerin*

12

DANIÈLE NAHOUM-SOKOLOWSKI *France Alzheimer Vaucluse, Präsidentin*

13

FABIENNE PIEL *Betroffene*

14



ANHANG

15

EMPFEHLUNG PROF. ALEXANDER KURZ *Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und
Psychotherapie der TU München*

15

PRESSEBERICHTE *Alzheimer INFO, Le Dauphiné Libéré, La Provence*

16

DANKSAGUNG *Helfer, Sponsoren, Förderer*

17

PERSONENREGISTER *Namen & Funktionen*

18

IMPRESSUM

HERAUSGEBER *Alzheimer Gesellschaft München e.V., Josephsburgstraße 92, 81673 München
France Alzheimer Vaucluse, 615 Chemin des Petits Rougiers, 84 130 Le Pontet*

GESTALTUNG *Carmen Huber, www.theflyingmachine.de* - **FOTOS** *Bianca Broda*

© 2012 Alzheimer Gesellschaft München e.V. & France Alzheimer Vaucluse. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste & Internet oder Vervielfältigung auf Datenträger des Inhalts nur mit schriftlicher Genehmigung der Vereine.



HEIKE VON LÜTZAU-HOHLBEIN

Alzheimer Europe, Präsidentin

Gemeinsamer Urlaub in einem fremden Land mit neuen Eindrücken und entspannten Momenten ist im täglichen Leben eines Paares, in dem die Demenz den Tag bestimmt, ein kaum zu verwirklichender Plan. Die Schwierigkeiten einer solchen Reise erscheinen nicht mehr bewältigt werden zu können.

Um so mehr freut es mich, dass die Alzheimer Gesellschaft München und die Alzheimer Gesellschaft Avignon den Mut gefunden haben und gemeinsam das Projekt „Rencontre sans frontières – Begegnung ohne Grenzen“ ins Leben zu rufen. Durch die aktive Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Urlaubsreise treten die sonst erlebten Schwierigkeiten in den Hintergrund. Die Aktivitäten mit Gleichbetroffenen in einem geschützten Rahmen und die gemeinsamen Erlebnisse in der Fremde können dazu beitragen, neue Kraft für den Alltag Zuhause zu schöpfen.

Austausch und gemeinsame Projekte zwischen Alzheimer Gesellschaften verschiedener europäischer Länder sind ein wunderbarer Weg, die europäische Idee, auch im Bereich der Demenz, mit Leben zu füllen. Als Präsidentin von Alzheimer Europe begrüße ich es sehr, wenn die vorhandenen Strukturen der nationalen Selbsthilfeorganisationen genutzt werden, gemeinsam mit Betroffenen und Angehörigen fachlich begleitete grenzüberschreitende Projekte umzusetzen. Alzheimer Gesellschaften mit ihrem Selbsthilfepotential und ihrer Kreativität sind gefordert, neue Wege auszuprobieren, damit die Kompetenz der Demenzkranken und ihrer Angehörigen gestärkt wird.



Heike von Lützu-Hohlbein
Alzheimer Europe, Präsidentin



MARIE-ODILE DESANA

France Alzheimer, Präsidentin

„Teilen, Solidarität, Gemeinschaft“ Die grundlegenden Werte dieses Projekts sind die traditionellen Werte der Nationalen Union „France Alzheimer“. Dieses Projekt hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, trotz der Krankheit weiterhin neue Erfahrungen zu machen, neue Horizonte zu entdecken. Es zeigt ebenfalls, wie sehr solche innovativen Aktionen den Kranken und ihren Familien Freude bringen können. Es erlaubt ihnen feste Bande mit anderen Familien zu knüpfen, aber auch, sich mit den Fachkräften über Ihre Erfahrungen auszutauschen und Selbstvertrauen wiederzugewinnen. Das sind dieselben Ziele, die France Alzheimer durch seine Aktionen schon immer verfolgt hat.

Aber «Begegnung ohne Grenzen» ist auch ein Projekt, in dem der Europa-Gedanke zu Ehren kommt. Der Dialog zwischen verschiedenen Kulturen erlaubt es den beteiligten Familien, aus ihrem Alltag auszubrechen und sich Unbekanntem zu öffnen, um so die Schwierigkeiten der Krankheit zu vergessen und ganz einfach Momente des Wohlfühlens und des Austausches zu genießen. Ich beglückwünsche die beiden Alzheimer Gesellschaften, die den Mut bewiesen haben, dieses „grenzenlose Projekt“ auf den Weg zu bringen.



Marie Odile Desana
France Alzheimer, Präsidentin



BEATE ÖZTÜRK *Alzheimer Gesellschaft München e. V., 1. Vorsitzende*

DANIÈLE NAHOUM-SOKOLOWSKI *France Alzheimer Vaucluse, Präsidentin*

Liebe Familien und Freunde der Alzheimer Gesellschaft,
liebe Interessierte,

in dem vorliegenden Pressbook finden Sie einen Bericht über eine außergewöhnliche Begegnung, „Begegnung ohne Grenzen“ zwischen der Alzheimer Gesellschaft München und France Alzheimer Vaucluse. Beide Organisationen setzen sich seit vielen Jahren für Menschen mit Demenzerkrankungen und ihre Angehörigen ein. Dabei neue Wege zu gehen und gemeinsam Unterstützungsangebote zu entwickeln, ist unser oberstes Ziel.

Aus den Anregungen einzelner Klienten entstand der Wunsch einer gemeinsamen Urlaubsreise. Zeitgleich dazu wurden die bestehenden Kontakte zwischen unseren Alzheimer Gesellschaften intensiviert. Somit hat sich die Idee, gegenseitig in Austausch zu treten, entwickelt.

Erfahrungen zu einem solchen Projekt gab es bisher noch nicht, daher war es für alle Beteiligten eine große Herausforderung. An dieser Stelle sei ein großes Dankeschön für die gesamte organisatorische Vorbereitung und Durchführung auf allen Seiten ausgesprochen.

Beim Durchblättern der folgenden Seiten werden Sie den Bericht des Projektes aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt sehen. Die Betroffenen, die Angehörigen und die begleitenden Unterstützer kommen darin zu Wort. Sie werden erkennen, welche Normalität und welche Zufriedenheit in den Erlebnissen stecken. Die Erkrankung und die Belastungen sind in dieser Woche gänzlich in den Hintergrund getreten, über die Ländergrenzen hinaus konnten sich die Familien austauschen, dabei schien es oft unerheblich, wer Angehöriger ist und wer eine Demenzerkrankung hat.

Wir sind auf dieses Projekt sehr stolz und wünschen anderen Familien und Organisationen ähnliche Erfahrungen und möchten Sie ermutigen, neue Wege zu gehen. Überschreiten Sie Grenzen von Berührungspunkten und finden Sie neue Ideen des Zusammenlebens!



Beate Öztürk

Beate Öztürk

Alzheimer Gesellschaft München e. V., 1. Vorsitzende



Danièle Nahoum-Sokolowski

Danièle Nahoum-Sokolowski

France Alzheimer Vaucluse, Präsidentin

**WERNER PAUS***Betroffener*

„Ich habe ein großes Glück, denn ich kann das Meer sehen. Es ist schön hier zu stehen und in die Ferne zu schauen.“

**WALTER OBERST***Angehöriger*

„Diese Fahrt und die Gegeneinladung an die französischen Partner haben..... europaweiten Vorbildcharakter.“

CHRISTINE PAUS*Angehörige*

„Das ist wie im Traum, ich kann es immer noch nicht glauben hier zu sein. Bedingt durch die Krankheit meines Mannes konnte ich mir nicht mehr vorstellen mit ihm zusammen eine „Provence“-Reise zu unternehmen. Durch die Organisation und die Begleitung von Fachkräften ist unser Traum in Erfüllung gegangen; alleine hätten wir es uns nicht zugetraut.“

IRENE HINRICHSEN - GENERALKONSULIN*Helperin*

„Mit großer Freude werden wir die Münchner Gruppe im Konsulat begrüßen. Wir werden die Parkplätze für die Autos freihalten und einen unkomplizierten Frühstücksbrunch in unserem Innenhof vorbereiten.“

**TOBIAS BARTSCHINSKI***Fachkraft*

„Wir haben uns dazu entschlossen, in einem Ferienhaus zu leben, d.h. wie in einer großen Familie, die zusammen den ganz normalen „Alltag“ organisiert. Einige Paare kannten sich schon. Dies war eine gute Basis für die Reise. Jeder wusste, dass er über die Teilnahme an den einzelnen Programmpunkten vor Ort frei entscheiden kann.“

LISA JUNGLAS*Fachkraft*

„Das deutsche Generalkonsulat in Marseille zeigt sich sehr interessiert am Austausch zwischen Deutschland und Frankreich. Die einzelnen Teilnehmer von „Begegnung ohne Grenzen“ wurden in diesem Kontext offiziell und ohne Vorurteile empfangen.“

FACHLICHER KOMMENTAR

Die Demenzerkrankung stellt Paare vor neue Aufgaben, Rollen verändern sich und schwierige Situationen im Alltag häufen sich. Eine Reise zu organisieren ist ein Luxus für den keine Zeit vorhanden ist. Die externe Organisation von so wichtigen alltagsfernen Erholungsangeboten wird sehr dankbar als Unterstützung wahrgenommen.

**FABIENNE PIEL***Betroffene*

„Ich bin einer „normalen“ Gruppe begegnet ohne am Anfang zu wissen wer von den Teilnehmern krank war. Wir haben uns ohne „Vorurteil“ kennengelernt. Manche Partner „überwachten“ den anderen, aber es war nie zu viel, es war so, dass sich jeder wohlfühlen konnte. Es heißt eben nicht, weil man krank ist, dass man uns gewisse Dinge vorschreiben kann. Wir wollen auch als Betroffene selbst entscheiden können. Mein Projekt hat sich wieder einmal bestätigt. Der Esel, ist ein häusliches Tier, das sich führen lässt, das geduldig ist, das lernen kann Lasten zu ziehen und zu tragen. Meine Esel „Pompom“ und „Moustache“ haben dazu beigetragen, dass ich Kontakte mit den Teilnehmern knüpfen konnte. Ich verstehe kein Deutsch und trotzdem fühle ich mich der Gruppe durch eine gemeinsame Sache verbunden.“

WERNER PAUS*Betroffener*

„Die Wanderung mit den Eseln ist ein großartiger Moment. Ich habe den Esel geführt, das ist ein einmaliges Spektakel!“

RENATE TRÖGLER*Angehörige*

„Mein Mann ist der Körper und ich bin der Kopf. Im Alltag stützen wir uns gegenseitig. Während des Spaziergangs fühlten wir uns entlastet. Hier hilft jeder Jedem.“

HANNELORE DE PAOLIS*Helferin*

„Ich habe mich mit den Betroffenen unterhalten. Auf den ersten Blick erkennt man die Krankheit nicht, es waren alles ganz aussergewöhnliche Menschen.“

**LISA JUNGLAS***Fachkraft*

„Bei der Wanderung beobachte ich, dass Betroffene Verantwortung für die Esel übernehmen oder diese Verantwortung mit dem Partner oder mit anderen Personen teilen. Die Erkrankten werden in dieser Rolle vom Partner wieder neu wahrgenommen. Erfahrungen und Erinnerungen werden ausgetauscht.“

FACHLICHER KOMMENTAR

Mit dem Tier in Kontakt zu treten und Verantwortung zu übernehmen war eine positive emotionale Erfahrung. Demenzzbetroffene sind sehr einfühlsam und können trotz vieler Beeinträchtigungen in der Interaktion mit dem Tier einen gleichberechtigten Weg finden, eigene Fähigkeiten wahrnehmen und somit das Selbstwertgefühl stärken. Die Begegnung mit den Eseln war sehr ungezwungen und stressfrei.

**CHRISTINA OBERST-HUNDT***Betroffene*

„Wir haben bis Mitternacht getanzt. Ich fühle mich frei und ruhe mich aus.“

SEPP FRIEDRICH*Betroffener*

„Wenn ich Schwierigkeiten habe mein Zimmer zu finden, gehe ich in die Küche und frage jemanden ob er mich begleiten kann.“

**BARBARA V. FRIEDRICH***Angehörige*

„Immer wieder gibt es schöne Überraschungen: das gemeinsame Kochen der Soupe au pistou, die uns allen sehr gut geschmeckt hat. Ja, den Kirschbaum will ich nicht vergessen. Seit ich Kind war habe ich nie mehr so viele Kirschen auf einmal gegessen.“

**ULRICH LANGE***Betroffener*

„Als ich wegen meiner Krankheit nicht mehr arbeiten konnte war ich sehr niedergeschlagen, es war schwer für mich. Ich brauche den Sport, hier kann ich spazieren gehen und tanzen.“

**TANIA KRAUS***Fachkraft*

„Die Szene der Männer, die Gemüse putzen, ganz allein verantwortlich für das nächste Essen, unter sich und frei Männerwitze zu erzählen. Eine wirklich bewegende Szene denn man spürte die Euphorie einer wiedergefundenen Identität: Ihrer eigentlichen Identität, nicht die eines „Kranken.“

MARTINE RUIZ*Helperin*

„Als wir Helfer zum Gemüse-Schneiden suchten war ich erstaunt, einen Tisch mit Männern vorzufinden von denen ich wusste, dass sie krank sind. Es war eine neue Erfahrung für mich, denn ich sah wie sie sich gegenseitig stützten und motivierten.“

FACHLICHER KOMMENTAR

Die eigenständige Übernahme wichtiger Aufgaben für die Allgemeinheit und ohne direkte Kontrolle wirkt sich positiv auf die Gruppe aus und ist gelebtes Miteinander. Das Gefühl, gebraucht zu sein und Fähigkeiten nutzen zu können, kommt im Alltag oft zu kurz und drückt auf die Stimmung. Das offene und normale Miteinander erzeugt eine Gelassenheit und ein Gefühl von Freiheit.

**JOSEF KRAUS***Betroffener*

Wir sind oft alleine mit unseren Gedanken. Welch' Glück: München kommt zu uns, welch grandiose Idee. Alles nette Leute und interessante Gespräche in meiner Muttersprache! Es ist schön, dass ich aufs Neue meine Sprachkenntnisse einsetzen kann.“

BARBARA V. FRIEDRICH*Angehörige*

„Der Besuch im Haus von Hannelore und Renato bleibt unvergesslich. Danke und nochmals Danke.“

TANIA KRAUS*Fachkraft*

„Nach dem gemeinsamen Essen biete ich Bewegungsübungen an, und so trifft sich eine sehr gemischte Gruppe zur Entspannung im Pinienwald. Es stellt sich mir als Therapeutin die Frage: ist nicht die wirkungsvollste Therapie diejenige die, wenn auch natürlich von Fachleuten konzipiert, in einem nichttherapeutischen Kontext stattfindet? Besteht nicht sonst die Gefahr, dass sich Gettos bilden, und in deren Folge eine ungute Ausgrenzung mit krankheitsfördernder Wirkung?“

**HANNELORE DE PAOLIS***Helperin*

„Es hat mir soviel Spaß gemacht, die Gruppe zu bewirten und der Gruppe unseren Garten zu zeigen und Liegen zur Siesta anzubieten. Es war so harmonisch.“

ANDREE DUCROQUET*Helper*

„Es ist ein ganz besonderes Haus, und es war sehr schön, dass ich diesen Augenblick am „Pizza-Ofen“ mit meinem Mann teilen konnte.“

FACHLICHER KOMMENTAR

Betroffene und Angehörige berichten oft, dass sich nach der Diagnose Freunde und Bekannte zurückziehen. Private Einladungen sind selten, aber doch so wichtig. Die Gelegenheit, mit anderen Menschen außerhalb der eigenen vier Wände in Kontakt zu kommen, wird als eine Entlastung empfunden und erleichtert die oft angespannte Partnerschaft.



**JOËL FAUQUET***Betroffener*

„Ich habe das Gefühl, als würden wir in derselben Sprache sprechen, es ist ganz natürlich. Ich habe die Übersetzung nicht gespürt, die Leute waren respektvoll, interessiert und sehr aufmerksam. Das war das 1. mal, dass ich eine Gruppe durch Avignon führte und unser wertvolles Kulturerbe an deutsche Touristen vermitteln konnte.“ Er lacht und meint: „Vielleicht ist es der Beginn einer neuen Karriere?“

**AGNES FAUQUET***Angehörige*

„Zum ersten Mal tanzte ich zusammen mit meinem Mann auf dem Platz vor dem Papstpalast. Es hat sich so ergeben, ich wollte dass die Gruppe einen provenzalischen Tanz kennenlernt, und wie selbstverständlich tanzten andere Personen mit uns. Innerhalb der Gruppe herrscht ein Lebensklima und kein Krankheitsklima. Ich bin bereit diese Erfahrung im Jahr 2013 in Deutschland zu wiederholen.“

BRIGITTE FIEGER*Fachkraft*

„Die fachliche Begleitung der Gruppe scheint mir eine Grundvoraussetzung für den Erfolg des Projekts „Begegnung ohne Grenzen“ zu sein. Wir haben vor der Reise sogar an einer Erste-Hilfe-Schulung teilgenommen. Man muss während des Aufenthalts „Antennen“ haben und ständig anwesend sein. Diese Rahmenbedingungen machen es möglich, dass die Betroffenen sich sicher fühlen und selbstständig sein können.“

**HANELORE DE PAOLIS***Helperin*

„Ich lerne den Einzelnen zu unterstützen und zu begleiten ohne ihn durch meine Hilfe zu bevormunden und zu ersticken.“

FACHLICHER KOMMENTAR

Jeder Mensch hat Fähigkeiten die angeregt werden wollen, weil sie sonst verkümmern. Menschen mit Demenz brauchen meist „den zündenden Funken“ von Außen, um diese Fähigkeiten einsetzen zu können. Dieser war täglich gegeben, mit dem Ergebnis von neuer Lebensfreude und Selbstständigkeit der Betroffenen.

**WERNER PAUS**
Betroffener

„Hier hat man Lust, sich mit anderen Betroffenen, die eine andere Nationalität haben, auszutauschen.“

WALTER OBERST
Angehöriger

„Für meine Frau ist der Aufenthalt sehr wichtig, sie fühlt sich respektiert. Für das Paar ist die Pause wichtig, denn im Alltag gibt es oft Stress. Meine Frau kann überall teilnehmen, sie ist nicht ausgegrenzt.“

CHRISTIAN DUCROQUET
Betroffener

„Es ist wichtig, diese Gruppe gut zu empfangen und sie zu bewirten. Es macht viel Spass! Ich freue mich schon auf unsere Reise nach München. Ich kenne diese Stadt nicht.“

HERBERT WIESENT
Betroffener

„Zuhause habe ich ein Telefon mit Ortungssystem, das nehme ich mit in die Stadt und das gibt mir Sicherheit. Diese technische Hilfe kann ich nur empfehlen.“

MICHELE SANS
Fachkraft

„Es ist so als würden wir uns schon immer kennen. Man merkt, dass wir dieselbe Art und Weise haben mit der Krankheit umzugehen. Schade, dass wir nicht dieselbe Sprache sprechen, denn wir hätten uns sicher viel zu sagen.“

MARIE BERTHET
Fachkraft

„Ich habe sehr viel Menschlichkeit gespürt und ein vorsichtiges miteinander Umgehen und auch viel Leid. Wenn man nicht dieselbe Sprache spricht, spürt man das Leid noch intensiver....Während dieser Reise können die Teilnehmer neu auftanken, denn wenn man müde ist hat man dies Möglichkeit nicht. Leider werden in unserer Gesellschaft die Betroffenen immer noch nicht als gleichwertig betrachtet.“

**FACHLICHER KOMMENTAR**

Das Gefühl willkommen zu sein und nicht Rechenschaft darüber ablegen zu müssen, warum einem nicht gleich die richtigen Worte einfallen ist eine große Entlastung. Diese Erfahrung machen die Betroffenen im Alltag leider eher selten.

**GEROLD TRÖGLER**
Betroffener

„Die Gruppe ist gut. Das kommt selten vor. Ich glaubte nicht daran, noch einmal nach Frankreich zurückzukommen. Ich fühle mich entspannt trotz der Krankheit; und ausserdem kann das Paar sich trennen. Das ist gut, denn wir sind bedingt durch meine Krankheit immer zusammen.“

**WALTER OBERST**
Angehöriger

„Ich habe gesehen, dass jedes Paar anders mit der Krankheit umgeht, und jedes Paar musste sich nach der Diagnose „Alzheimer“ erst wieder neu finden. Das macht mich hoffen, dass auch wir es schaffen können.“

**BIANCA BRODA**
Fachkraft

„Die Eigenständigkeit der Teilnehmer ist wichtig. Dabei ist zu beachten, dass die Erkrankung auch Grenzen setzt. Von den Begleitern wird daher besondere Sorgfalt gefordert um den nötigen Rahmen zu bieten.“

**DOKTOR BERNARD SENET**
Helper

„Die Sprachbarrieren fallen: Das gegenseitige Verstehen drückt sich in den Blickkontakten und im respektvollen aufeinander-zugehen aus. Man lebt die Krankheit gemeinsam, indem man die Sorgen und die Ängste mit den Betroffenen und den Angehörigen teilt, und das macht es erträglicher ohne dass man es in Worte fassen muss. Das mindert nicht den Wert einer Super-Übersetzerin und Organisatorin und die Wichtigkeit in der Wahl eines magischen Ortes.“

CHRISTINA OBERST-HUNDT
Betroffene

„In dieser Gruppe kann man auch alleine sein, machen, wovon man träumt. Man kann länger schlafen, sich ausruhen, es ist alles leicht und unkompliziert.“

FACHLICHER KOMMENTAR

Die Partner können sich gegenseitig wieder unter einem neuen Blickwinkel wahrnehmen. Frei vom Stress und Alltagsverpflichtungen ist es den Paaren möglich, achtsam mit den Bedürfnissen des Anderen umzugehen, sich auf dessen Fähigkeiten und Wünsche wieder einzulassen und somit dem Partner Freiraum zu geben, der oft aus Fürsorge eingeschränkt wird.

**NANNA KRAUS***Angehörige*

„...ich glaube, dass diese Krankheit auch den nahestehenden Menschen in Mitleidenschaft zieht. Also: jedenfalls war diese ganze Woche voller Erlebnisse, gekrönt vom Liederabend. Die Gruppe war offen, menschlich... ausserdem hat sich mein Begriff von dieser Krankheit erweitert, vertieft was einem weiterhilft den eigenen Betroffenen mit mehr Verständnis zu behandeln.... Die Organisation hätte nicht besser sein können, mit Liebe vorbereitet ein 100%iger Erfolg.“

JOSEF KRAUS*Betroffener*

„Ich nehme die Krankheit mit Humor. Wenn ich die Worte nicht sofort finde, sage ich mir: ich kann warten.“

DANIELE NAHOUM*Fachkraft*

„Jeder war gleichermaßen mit dem Sprachproblem konfrontiert, aber es handelte sich um „schwimmende „Barrieren“ mit durchlässigen Stellen. Man konnte nicht mit Worten ausdrücken, warum man hier war, aber man konnte es leben.“

**HANNELORE DE PAOLIS***Helferin*

„Das ist eine einzigartige Erfahrung für mich. Diese Krankheit darf nicht mehr im Dunkeln bleiben, darf nicht mehr tabu sein. Man muss sie öffentlich machen. Ich bin auf sie zugegangen (Französisches Sprichwort: „Jai mis les mains dans la pâte - Ich habe die Hände in den Teig getaucht). Das ist eine Art und Weise präsent und aufmerksam zu sein.“

LISA JUNGLAS*Fachkraft*

„Der Ablauf der Woche war sehr zufriedenstellend. Die monatelangen Vorbereitungen mit meinen Kollegen beider Länder haben die äußeren Rahmenbedingungen geschaffen, die es jedem Teilnehmer erlaubten, für sich selbst zu entscheiden, in der Gruppe zu sein oder Zeit alleine zu verbringen. Die gute Teamarbeit und die Solidarität zwischen allen Beteiligten waren eine persönliche und berufliche Bereicherung.“

**FACHLICHER KOMMENTAR**

Das Projekt und die positiven Rückmeldung bestärken uns in der Idee, neue Wege auszuprobieren und den Mut zu haben, Wünsche der Betroffenen und ihrer Angehörigen aufzugreifen und umzusetzen. Wir hoffen auf einen weiterführenden Austausch durch eine Rückbegegnung in Deutschland im Herbst 2013. Wünschenswert wären in Zukunft auch Begegnungen innerhalb der eigenen Ländergrenzen.



CHRISTINE ZARZITZKY M.A.

Alzheimer Gesellschaft München e.V., Geschäftsführerin

Eine Aufgabe der Alzheimer Gesellschaft München ist, Initiativen zu fördern, die das Selbsthilfepotential von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen stärken. Diese Aufgabe wurde bereits vor 26 Jahren, von unseren Gründungsmitgliedern in unserer Satzung festgelegt. Das Projekt „rencontre sans frontières – Begegnung ohne Grenzen“ hat diesen Zweck mehr als erfüllt. Die gemeinsame Planung und Vorbereitung unserer hauptamtlichen Fachkräfte mit den Betroffenen und deren Angehörigen sowie die erfolgreiche Umsetzung der Reise, haben eine nachhaltige Wirkung bei allen Beteiligten.

„Mit neuer Zuversicht“, wie der Leitspruch unseres Vereins heißt, nehmen Betroffene und Angehörige die große Herausforderung an, die eine Demenzerkrankung mit sich bringt. So war die Entscheidung, an der Reise teilzunehmen auch von großer Zuversicht geprägt. Während des Aufenthalts stand das aktive Miteinander im Mittelpunkt. Miteinander reden, lachen, Gedanken austauschen und gemeinsam aktiv sein. Zu erleben, wie andere Betroffene und ihre Partner die Erkrankung aufnehmen, welche Bedürfnisse beide zur Krankheitsbewältigung haben, gibt Impulse für den eigenen Umgang mit der Demenzerkrankung. So kann wieder Mut gefasst werden, den nicht immer leichten Alltag stets aufs Neue zu bewältigen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle war das Reiseprojekt ebenfalls eine große Herausforderung, zumal wir in diesem Bereich nicht auf Erfahrungen zurückgreifen konnten. Die zeitintensiven Vorbereitungen wurden neben den täglichen Arbeiten in unserer Beratungsstelle gestemmt. Viele nach außen unsichtbare Tätigkeiten, wie Förderanträge stellen, Verwendungsnachweise und Berichte schreiben, regelmäßige Besprechungen und unzählige Emails waren für das Gelingen der Reise nötig. Ein Vorhaben dieser Art lässt sich nur mit hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern realisieren, die die Chance ergreifen, auch Mal über den „Tellerrand“ der eigenen Arbeit hinauszuschauen. Sie konnten zum einen viel von den Betroffenen und Angehörigen lernen, und zum anderen hat der Austausch mit den französischen Kollegen gezeigt, dass es nationale Unterschiede in der öffentlichen Wahrnehmung bei den Begriffen Demenz und Alzheimer gibt.

Als Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft München habe ich dieses Projekt sehr gerne unterstützt. Die Herausforderung, neue Wege auszuprobieren, um den Bedürfnissen der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen gerecht zu werden, hat sich gelohnt. Durch solche gemeinsamen Initiativen werden Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung sichtbar gemacht, die oftmals nur einem kleinen Kreis bekannt sind. Dieses Projekt ist einer kleinen Gruppe von sieben Paaren zugutegekommen. Es ist zu wünschen, dass in Zukunft viele Personen ähnliche Angebote nutzen können.

Die Gelassenheit, Normalität und fröhliche Stimmung, die das Projekt „rencontre sans frontières – Begegnung ohne Grenzen“ mit sich brachte, ist ein gutes Praxisbeispiel unterstützter Selbsthilfe. Es soll auch anderen Gruppen und Organisationen Mut machen neue Wege zu gehen und sich in weiteren Lebensbereichen für Normalität einzusetzen, damit Betroffene und Angehörige weniger an Grenzen stoßen als bisher.



Christine Zarzitzky M.A.

Alzheimer Gesellschaft München e.V., Geschäftsführerin



DANIÈLE NAHOUM-SOKOLOWSKI

France Alzheimer Vaucluse, Präsidentin

Gefühlsmäßig sind wir alle von der Alzheimer-Krankheit betroffen: der Vater oder die Mutter, der Partner oder ein Freund hat uns, oft in unterschwelliger Form, etwas von ihrer Existenz vermittelt, sei es, dass er auf sie anspielt, den Verdacht äussert oder die schlimme Diagnose offenlegt.

Wir sind auch berufsmäßig von ihr betroffen: wir hören zu, wir begleiten, wir beraten. Wir bieten unsere Unterstützung an, um so gut wie möglich zu helfen und den Bedürfnissen zu entsprechen.

Aber wir selbst haben die Diagnose nicht bekommen, selbst wenn wir manchmal im Stillen daran denken... Im Grunde genommen sind wir Außenstehende, die persönliche Erfahrung der betroffenen Personen ist uns fremd. Eine an Krebs leidende Person schrieb einmal in einem Internetforum: „Der Kranke ist mit seiner Angst allein (...), die Isolierung ist Realität, es gibt kein Double, man ist nicht in einem Film, man ist nicht im Theater. Wenn man traurig ist, teilt man diese Trauer mit niemandem (...) es ist wichtig, seiner Umgebung nicht zu viele negative Dinge zu vermitteln (...) Es gibt Dinge, die man für sich behalten muss, nur Positives darf mitgeteilt werden. Man sollte Geheimnisse bewahren können“.

Diese Erfahrung des Alleinseins bringt mit sich, dass wir nichts oder nur wenig wissen. Das Wenige, das wir wissen, erfahren wir allein von Personen, die uns ausreichend Vertrauen entgegenbringen, um sich uns mitzuteilen.

Was heißt Vertrauen?

Sie vertrauen uns, wenn wir uns für sie und mit ihnen engagieren. Und wir engagieren uns mit ihrem Einverständnis dafür, dass niemand in die Versuchung kommt, an ihrer Stelle zu denken, zu sprechen, zu handeln... vor allem nicht wir selbst. Wir haben erfahren, dass allein die betroffenen Personen den anderen mitteilen können, was sie empfinden, was sie möchten, was sie brauchen. Und die anderen? Sind sie in der Lage zu verstehen? Wir alle sind wie von einem Mahlstrom erfasst, einer intensiven Bewegung, die eine ganze menschliche Gruppe unwiderstehlich in extreme Gefühle hineinzieht, Liebe, Hass mit all ihren Schattierungen, Macht, Autorität, Beherrschung, Kontrolle ebenso wie Aufgabe, Verzicht, Resignation. Die Erwähnung eines Alzheimerbefunds innerhalb einer Gruppe ist wie eine Kriegserklärung. Wir halten uns bereit als eventuelle Vermittler, als „Blauhelme“, wir bemühen uns, die Beziehungen zwischen den betroffenen Personen und ihrem beruflichen und familiären Umfeld zu befrieden.

Wenn es Grenzen gibt, so trennen sie uns, sowohl als sie uns schützen.

Aber wir wissen auch, dass wir sie überwinden und uns treffen können.

Genau das hatten wir vor mit diesem Projekt „Rencontre sans frontières – Begegnung ohne Grenzen“ !



Danièle Nahoum-Sokolowski

France Alzheimer Vaucluse, Präsidentin



FABIENNE PIEL

France Alzheimer Vacluse, Vorstandsmitglied - Autorin des Buches „J'ai peur d'oublier“

Liebe Bürger und Bürgerinnen,

Dieses Projekt hat gezeigt, dass wir, die Betroffenen, am “normalen” Leben teilnehmen können. Jeder fühlte sich in Sicherheit und gleichzeitig frei. Man konnte die Behinderungen, die die Krankheit mit sich bringt, zeigen und offen darüber reden. Wir, die Betroffene, fühlten uns respektiert, ohne Vorurteile. Wir fühlten uns gleichwertig und nicht minderwertig.

Bedingt durch die Krankheit sind wir leicht verletzbar geworden. Wir brauchen Ihr Vertrauen. Genauso wie Sie selbst brauchen auch wir gewisse Lebensbedingungen, damit wir im alltäglichen Leben unsere Würde behalten können.

- Es ist wichtig, dass wir, die Betroffenen, unsere Entscheidungen selbst treffen.
- Es ist wichtig, dass man uns die dafür notwendige Zeit einräumt.
- Der Faktor ZEIT ist wesentlich für uns. Es ist eine Notwendigkeit für uns, dass man unser Tempo akzeptiert, damit wir im vollkommenen Bewusstsein unsere Projekte realisieren können.
- Leider schreibt uns die Gesellschaft ein anderes Tempo vor.
- Jeder Betroffene will und muss die Entscheidungen für sein Leben selbst treffen.
- Der Betroffene will nicht, dass man an seiner Stelle entscheidet.
Man hilft ihm nicht, wenn man an seiner Stelle entscheidet.
- Im Gegenteil: man schließt ihn in seine Krankheit und in seine Abhängigkeit ein.
- Wollen Sie, dass man an Ihrer Stelle entscheidet?
- Wir Betroffenen fühlen und erkennen den Moment, in dem wir Ihre uns wertvolle Unterstützung und Begleitung brauchen.
- In dem Moment, wo Sie uns Unterstützung und Hilfe anbieten, sind wir in der Lage “ja” oder “nein” zu sagen.
- Niemand kann an der Stelle des anderen denken oder fühlen.
- Es ist wichtig, dass man uns das Recht einräumt, unsere Wünsche zu realisieren, damit wir diese Augenblicke des Vergnügens leben können.
- Es ist wichtig, dass wir jederzeit Projekte beenden können, wenn sie, bedingt durch die Krankheit nicht mehr möglich sind. Wir wollen uns dabei frei fühlen von den Vorurteilen als unfähig zu gelten.
- Wir brauchen ihr Vertrauen, denn sonst schämen wir uns und haben Angst.
- Ich glaube, dass Jeder seine eigenen Träume hat.
- Was ist also der Unterschied zwischen Ihnen und uns, den Betroffenen?

Wir, die Betroffenen, brauchen ihr Verständnis. Helfen sie uns, die Barrieren aus dem Weg zu räumen und die Grenzen zu öffnen, damit wir uns begegnen können.



Fabienne Piel

*France Alzheimer Vacluse, Vorstandsmitglied
Autorin des Buches “J’ ai peur d’ oublier”*



EMPFEHLUNG PROF. ALEXANDER KURZ

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der TU München

Technische Universität München

Klinikum rechts der Isar · Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie 81684 München

Alzheimer Gesellschaft München
Josephsburgstraße 92

81673 München

Rencontre sans frontières – Begegnung ohne Grenzen
Stellungnahme zum Förderantrag

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

für Menschen mit Demenz im frühen Stadium sind Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit und des gewohnten Lebensstils, Aktivität und Teilhabe, emotionales Wohlbefinden und Wahrung sozialer Bindungen entscheidende Bestandteile der Lebensqualität. Daher stellen sie auch die Ziele der Behandlung dar. Um sie zu erreichen, sind Medikamente nötig, weil sie das Fortschreiten der Symptome hinauszögern und Fähigkeiten aufrecht erhalten können. Aber die Pharmakotherapie muss durch wirksame psychosoziale Maßnahmen ergänzt werden. In unserem Nachbarland Frankreich wird die Verbesserung der Versorgung Demenzkranker mit größerem politischen Engagement vorangetrieben als hierzulande. Im Rahmen des von Präsident Nicolas Sarkozy ins Leben gerufenen "Plan Alzheimer" sind vielerorts Modellstrukturen entstanden, in denen Unterstützungsmöglichkeiten für die Betroffenen und ihre Angehörigen erprobt werden. Das gilt auch für die Alzheimer Initiative in Avignon. Eine gemeinsame Reise an die Stadt an der Rhone wird den Teilnehmern nicht nur bedeutende Anregungen für die Bewältigung der Demenz im frühen Stadium vermitteln. Sie wird den gegenseitigen Zusammenhalt fördern und in der Form eines Urlaubsaufenthalts einen Teil der Normalität des Lebens zurückbringen, welche für die Patienten so wichtig ist. Aus diesen Gründen würde ich mich sehr über eine Unterstützung dieses einzigartigen Vorhabens freuen.

Mit allen guten Wünschen für das Gelingen Ihres Projekts
und freundlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. Alexander Kurz

Klinikum rechts der Isar
Anstalt des öffentlichen RechtsKlinik und Poliklinik für Psychiatrie
und Psychotherapie
Univ.-Prof. Dr. H. Förstl
DirektorZentrum f. kognitive Störungen
Möhlstraße 26
81675 MünchenSekretariat: Tel: (089) 41 40 - 4275
Durchwahl: (089) 41 40 - 4285
Fax: (089) 41 40 - 4923
Unser Zeichen: Ku

8.12.2011

Vorstand:
Univ.-Prof. Dr. Reiner Gradinger
(Ärztlicher Direktor, Vorsitzender)
Dr. Philipp Ostwald
(Kaufmännischer Direktor)
Anette Thoke-Colberg
(Pflegedirektorin)
Univ.-Prof. Dr. Peter Henningsen
(Dekan)Bankverbindung:
Bayer. Landesbank Girozentrale
Kto-Nr. 20 272
BLZ 700 500 00

PRESSEBERICHTE

Alzheimer Info

LERNEN VON ANDEREN LÄNDERN



Ein deutsch-französischer Austausch
**„rencontre sans frontières –
 Begegnung ohne Grenzen“**

Gemeinsam mit dem Partner in den Urlaub zu fahren – das ist ein häufig geäußertes Wunsch in unserer Gruppe „Demenz mitten im Leben“ für jüngere Erkrankte (bis ca. 65 J.) im frühen Stadium. Da sich die meisten Urlaubsangebote an Angehörige mit Partnern im fortgeschrittenen Stadium richten, wurde gemeinsam mit der Gruppe ein eigenes Angebot entwickelt.

Seit drei Jahren besteht regelmäßiger Kontakt zu den



Foto: Bianca Broda, Leiterin Alzheimer Gesellschaft München

Gemeinsamer Ausflug der Gruppe mit den Therapie-Eseln

sich nicht unter, sondern kooperieren. Daher war die Kommunikation mit den Tieren durch Berührung und Zügel-führung sehr wichtig. Die Betroffenen fanden ihr Schrittempo mit dem Esel. „Ich bin glücklich!“, sagte ein Betroffener.

Für Angehörige war es möglich, Stärken und Fähigkeiten ihrer Partner neu zu entdecken. Auch die Kontakte und langen Gespräche mit anderen gaben Kraft und Mut.

Alle genossen den vertrauensvollen Umgang, jeder konnte seine Fähigkeiten zeigen und nutzen.

Für alle Beteiligten war die Fahrt in jeder Hinsicht eine Bereicherung und ein positives Erlebnis.

Auch der fachliche Austausch zwischen den beiden Alzheimer-Gesellschaften war ein großer Erfolg. Die unterschiedlichen Voraussetzungen, unter denen Projekte realisiert werden können, haben auf beiden Seiten neue Impulse gesetzt.

Dank der Sprachkenntnisse der Projektleitung sowie einiger Helfer und Teilnehmer gab es kaum Verständigungsschwierigkeiten.

Die Finanzierung der Reise wurde vor allem durch Mittel aus der Glücksspirale, die Spende eines Rotary Clubs und Eigenbeteiligung der Teilnehmer getragen.

Die Reise wäre aber ohne das überwältigende ehrenamtliche Engagement der französischen Kollegen, Helfer und vieler Sponsoren nicht möglich gewesen. Der Gegenbesuch im nächsten Jahr ist schon in Vorbereitung.

Tobias Bartschinski, München

i Alzheimer Info 4/2012
 „Familie, Beruf und Pflege vereinbaren“

Die nächste Ausgabe des Alzheimer Info wird Anfang Dezember 2012 mit dem Schwerpunkt „**Familie, Beruf und Pflege vereinbaren**“ erscheinen. Welche Unterstützung gibt es? Wo liegen die Probleme? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Wie ist es möglich, gute Lösungen zu finden? Und was sollte die Politik tun?

Bitte schicken Sie uns dazu Manuskripte, gerne mit Fotos, möglichst als Datei; maximal eine dreiviertel Seite in einer 12er Schrift (etwa 350 Wörter). **Redaktionsschluss ist der 5. Oktober 2012.** Auswahl und Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Übrigens: Das übernächste Heft (1/2013) hat den Schwerpunkt „**Betreuung und Pflege am Limit. Demenzkranke Menschen mit besonders schwierigen Verhaltensweisen und großem (körperlichen) Pflegebedarf**“. Auch hierzu freuen wir uns über Ihre Beiträge!

Fachkräften des Alzheimer-Vereins in Le Pontet bei Avignon in Südfrankreich (France Alzheimer Vaucluse), die ebenfalls jüngere Menschen in einer frühen Phase der Demenz betreuen. So entstand die Idee, die beteiligten Menschen zusammen zu bringen. Das Projekt „rencontre sans frontières – Begegnung ohne Grenzen“ war geboren.

Nach gut einem Jahr Vorbereitungszeit konnte die Reise im Mai 2012 realisiert werden. Beteiligt waren sieben Betroffene mit ihren Partnern sowie drei Begleitpersonen der Alzheimer Gesellschaft München, die per Flugzeug in die Provence aufbrachen.

Durch die gute Vorbereitung und das abwechslungsreiche Programm der französischen Kolleg/innen verging die Woche wie im Fluge. Zu Beginn wurden wir vom deutschen Konsulat in Marseille empfangen. Besichtigungen und gemeinsames Kochen gehörten ebenso zum Programm wie der Besuch der Geschäftsstelle der France Alzheimer Vaucluse und der zugehörigen Tagesstätte. Gemütliche Abende in deutsch-französischer Runde mit Musik und Spaß dienten der Entspannung und Erholung. Ein ganz besonderes Erlebnis war der Ausflug mit zwei speziell ausgebildeten Therapie-Eseln, die abwechselnd von den Betroffenen am Zügel geführt wurden. Esel ordnen

➔ Internet

www.agm-online.de



PRESSEBERICHTE

Le Dauphiné libéré - La Provence



**Le Dauphiné Libéré „Grand Avignon“, Montag, den 21 Mai 2012 - Le Pontet
Das Alzheimer-Haus empfängt deutsche Familien**

Der Cocktail, der am Samstag im Alzheimer-Haus «Jean Touraille» stattgefunden hat, machte den Eindruck einer Französisch-Deutscher Ferienstimmung. Die Direktorin des Hauses, die Präsidentin des Vereins France Alzheimer Vaucluse, Danièle Nahoum, und die Ehe- und Familienberaterin haben alles vorbereitet, um die Kollegen aus München zu empfangen.

Die Reise in das Vaucluse stellt einen unübertrefflichen Ausgleich für die 7 Paare, von denen jeweils ein Partner an Alzheimer erkrankt ist, und die 3 Begleiter dar. Es ist ein Ausgleich für den, der leidet und für den, der das Leiden des Partners im Alltag begleitet.

Eine Woche lang konnten sie die Umgebung besichtigen, ins Konzert gehen, ein gemeinsam gekochtes Essen teilen, im Garten ein Jazz-Konzert hören, den provençalischen Markt besuchen und letztendlich das ganz neue Haus der Tagesstätte besuchen, in dem die Betroffenen ein offenes Ohr und Erleichterung finden. Dieser Austausch wird zu einer Gegeneinladung an die Franzosen im nächsten Jahr führen. Die Gruppe stellt einen sicheren Rahmen dar und erlaubt Diskussionen über andere Themen. Es hat auch zum Ziel zu zeigen, dass die Krankheit nicht das soziale Leben bremsen soll.

Diese Erfahrung ermutigt die beiden Seiten. Haupt- und Ehrenamtliche konnten Erfahrungen austauschen und sich an den unterschiedlichen Arbeitsmethoden bereichern. Diese Erfahrung machte es den Feriengästen möglich, eine Pause im oft schweren und belastenden Alltags einzulegen;



**„La Provence“, Mittwoch, 16.mai 2012 - L'Isle sur la Sorgue
Alzheimer - Ferien wie für jedermann, so auch für die Kranken**

Diese Dame hat Tränen in den Augen und sie erklärt: „...seit mein Mann krank ist, ist alles schwer und kompliziert geworden. Ich habe keine Kraft mehr, die Dinge zu organisieren, schon erst recht nicht eine Reise.“ Als die Alzheimer Gesellschaft München in Verbindung mit France Alzheimer Vaucluse der Dame anbietet, an einer Reise in die Provence teilzunehmen war sie glücklich vor Freude. So erleben zur Zeit 7 Ehepaare und 4 Begleiter dank dieses Pilot-Projekts,

das einmalig ist in Europa, dieses schöne Abenteuer. Danièle Nahoum, die Präsidentin von France Alzheimer Vaucluse und Lisa Junglas, die Leiterin des Projekts erklären: «Das erste Ziel ist zu zeigen, dass es möglich ist. Die Krankheit isoliert dermassen die Person, dass die Angehörigen sich nicht mehr vorstellen können, ganz normal zu leben.

Eine neue Form des Lebens erschaffen Untergebracht im wunderschönen und friedlichen Rahmen des Mas Saint Damien, kann die Gruppe in aller Ausgeglichenheit den Aufenthalt beginnen. Das wird sie nicht daran hindern eine sehr ausgefüllte Woche zu leben: Empfang und Einladung zum Brunch Im Konsulat von Marseille, ein Ausflug mit den Eseln von Fabienne Piel. Fabienne, Autorin des Buches „J'ai peur d'oublier“ ist eine junge Frau, die selbst von der Krankheit betroffen ist. Besuch der Olivenmühle von Saint Saturnin, Besuch von Oppède, von Ménerbes, von Avignon, klassisches Konzert, Ausflug auf den Markt von Isle sur la Sorgue, Chanson-Abend mit André Chiron. Das ist ein volles Ferien-Programm wie für jedermann, «das die Grenzen und das Tabu überschreitet », wie es Danièle und Lisa präzisieren. Sie wollen auch beweisen das «trotz Alzheimer» die Betroffenen und die Angehörigen dahin kommen können, die Grenzen zu überwinden um auf's neue Vertrauen zu gewinnen und damit eine neue Form des Lebens zu erschaffen. Natürlich auch inmitten von Gleichgesinnten und wie der Poet sagen würde, “die nicht wirklich anders sind, aber auch nicht dieselben”. Auf alle Fälle wünschen wir allen schöne, wohlverdiente Ferien. *Catherine CADOT*



DANKSAGUNG

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung und das ehrenamtliche Engagement bei:

- Der GlücksSpirale
- „Rotary Club von Les Baux de Provence“ & Rotary Club Bernau
- Den anonymen Spendern
- Liliane Touraille, *Gründerin von FAV* & Dr. Bernard Senet, *Gründungsmitglied von FAV* für deren Präsenz
- Alzheimer Gesellschaft München e.V. , *AGM*
- „Les Musicales du Lubéron“ für Konzertkarten
- Den Fachkräften & Helfern für ihr ehrenamtliches Engagement
- Carmen Huber für die grafische Gestaltung des Programms
- Hannelore de Paolis für Präsenz, Begleitung, Übersetzung vor Ort
- Joseph, Tania und Nanna Kraus für die Englisch-Übersetzung
- Joël Fauquet für die Führung durch Avignon
- Christian Ducroquet für die Hilfe bei der Organisation vor Ort
- Fabienne Piel, *Vize-Präsidentin des Vereins „La vie sans oublier“* für die Organisation des Spaziergangs mit den Eseln „Pompom“ & „Moustache“, *Blog : fripounette84500.skyrock.com*
- Christine Rüth für die Herstellung der Gastgeschenke
- Carolyn Ware und Dominique Demarais, *Hausbesitzerin & Angestellte*
- Wilhelm Junglas für die Textbearbeitungen
- Danièle Nahoum & Marie Berthet für die Besichtigung der Büroräume von FAV und der therapeutischen Tagesstätte „Maison Jean Touraille“
- Dem deutschen Konsulat für den herzlichen Empfang
In Gedenken an Frau Irene Hinrichsen, *Generalkonsulin, verstorben im März 2012*
- Den Musikern der „Mistral Jazz Band“ & André Chiron
- Michèle Sans und Martine Ruiz für die Zubereitung der «Soupe au pistou»
- Chantal Lemaire für die Interviews
- Tania Kraus für die Entspannungsübungen im „Pinienwald“
- Dr. Henri Nachar für dessen medizinische Bereitschaft
- Den Vorstandsmitgliedern von FAV und der Tagesstätte MJT, *Maison Jean Touraille* für deren große Präsenz
- Den Mitgliedern von FAV für deren zahlreiche Unterstützung
- Der örtlichen Presse für die diversen Artikel
- Annette Dumas, *Alzheimer Europe* für deren Unterstützung, *Artikel in Newsletters 2012-06 - www.alzheimer-europe.org*
- Der Firma APP Marketing Alexander & Pusch
- Den Mitarbeitern der AGM für die Unterstützung





PERSONENREGISTER

Am Projekt beteiligte Fachkräfte



Alzheimer Gesellschaft München e.V.

Bianca Broda
Dipl. Sozialpädagogin
Fachstelle für pflegende Angehörige



Brigitte Fieger
Verwaltungskraft
Buchhaltung, Projektarbeit



Tobias Bartschinski
Dipl. Sozialpädagoge
Fachbereich Erkrankte im frühen Stadium einer Demenz



France Alzheimer Vaucluse

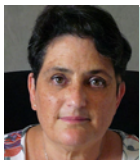
Marie Berthet
Direktorin der Tagesstätte „Maison Jean Touraille“, Leiterin der Gesprächsrunde für Betroffene
Musiktherapeutin



Lisa Junglas
Ehe- und Familienberaterin
Leiterin der Beratungsstelle „Alzheimer Ecoute“



Tania Kraus
Zertifizierte Praktikerin der Feldenkrais-Methode, Tänzerin, Physiotherapeutin
Bewegungs-Workshops für Betroffene



Danièle Nahoum-Sokolowski
Psychologin
Präsidentin von FAV, Psychologin der Tagesstätte «Maison Jean Touraille»



Michèle Sans
Verwaltungskraft, Koordination, Empfang



Doktor Bernard Senet
Praktischer Arzt
Präsident der Tagesstätte „Maison Jean Touraille“, Mitbegründer von FAV

Helfen Sie uns, damit Zuversicht
die Hoffnungslosigkeit verdrängen kann!

Spendenkonto
Alzheimer Gesellschaft München e.V.
Stadtsparkasse München
BLZ 701 500 00
Konto Nummer 68 193 101
IBAN: DE22 7015 0000 0068 1931 01
BIC: SSKMDEMM

Spendenkonto
France Alzheimer Vaucluse
Crédit Mutuel Avignon
Bankleitzahl: 10278
Konto Nummer: 00046904901
IBAN: FR76 1027 8089 6900 0469 0490 165
BIC: CMCIFR2A



**Alzheimer
Gesellschaft
München**

Mit neuer
Zuversicht!

Alzheimer Gesellschaft München e.V.

Josephsburgstraße 92
81673 München
Telefon (089) 475185
Fax (089) 4702979
info@agm-online.de
www.agm-online.de



**ASSOCIATION
FRANCE ALZHEIMER
VAUCLUSE**

Un malade, c'est toute une famille qui a besoin d'aide

France Alzheimer Vaucluse

615 Chemin des Petits Rougiers
84 130 Le Pontet
Telefon (0033) 4 32 74 14 74
Fax (0033) 4 32 74 20 63
vauclusealzheimer@gmail.com
www.francealzheimer-vaucluse.org